4. Notiz über Bilobiten-ähnliche als Diluvial-Geschiebe vorkommende Körper.

Von Herrn Ferd. Roemer in Breslau.

Wenn die zu beschreibenden Körper als Bilobiten-ähnlich bezeichnet werden, so geschieht dies lediglich wegen der Aehnlichkeit in der Sculptur der Oberfläche. Das Hauptmerkmal der Bilobiten dagegen, welchen sie ihre Benennung verdanken, die Zweitheiligkeit, fehlt diesen Körpern durchaus. Es sind vielmehr einfach walzenrunde, fingerdicke oder auch nur bleistiftdicke Körper. Auch darin unterscheiden sie sich durchaus von den Bilobiten, dass sie nicht wie diese mit der Unterseite fest mit dem Gestein, in welchem sie vorkommen, verwachsen sind. Sie sind vielmehr ringsum vollständig frei. Die Sculptur der Oberfläche besteht aus dicht gedrängten, bogenförmig gekrümmten und zum Theil übereinander greifenden, fadenförmigen Längsreifen. Der eigenthümlich schiefbogenförmige Verlauf dieser Längsreifen ist es, welcher an *Bilobites (Cruziana)* erinnert, obgleich er im Einzelnen auch wieder abweicht. Die Dicke der Längsreifen ist bei den verschiedenen Stücken verschieden; im Allgemeinen entspricht ihre Stärke der Dicke der Stücke. Zuweilen läuft ein einzelner stärkerer Längsreifen schief über die anderen fort. Hin und wieder dichotomiren einzelne Längsreifen. Bei einzelnen stärkeren Längsreifen beobachtet man eine feine mittlere Längslinie.

Nur wenige Zoll lange Bruchstücke des Fossils liegen vor. Bei keinem ist eine natürliche Endigung vorhanden, sondern alle sind an beiden Enden abgebrochen. Der Querschnitt ist nahezu regelmässig kreisrund. Nicht alle Stücke sind vollkommen cylindrisch, sondern einige verjüngen sich ein wenig nach dem einen Ende. Auch eine geringe Krümmung nimmt man bei einigen Stücken war.

Die nachstehenden (pag. 763) Figuren stellen drei Stücke mit den Querschnitten in natürlicher Grösse dar.

Wenn vorher bemerkt wurde, dass alle Stücke walzenrund und ringsum frei sind, so ist dieses nicht ganz genau. Ein Stück, obgleich ebenfalls cylindrisch, ist auf zwei entgegengesetzten Seiten mit einer schmalen Ausbreitung versehen, welche, fest und innig mit dem cylindrischen Hauptkörper

Fig. 1 a.

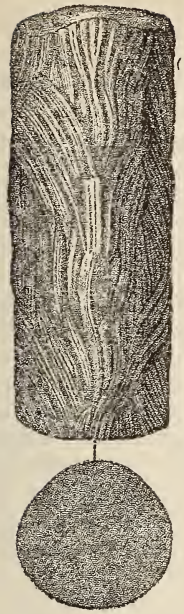

Fig. 1 b.

Fig. 2 a.

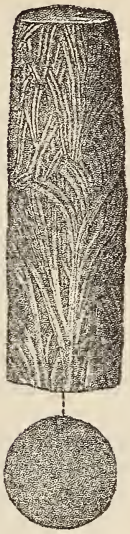

Fig. 2 b.

Fig. 3 a.

Fig. 3 b.

verwachsen und aus dem gleichen Gestein bestehend, ein regelloses Flechtwerk feiner Fäden darstellt. Auch über die ganze eine Seite des cylindrischen Hauptkörpers verbreitet sich dieses unregelmässige Flechtwerk.

Die Gesteinsbeschaffenheit ist bei allen vorliegenden Stücken dieselbe. Alle bestehen aus einem dunkelgrauen, an der Oberfläche durch Zersetzung braungefärbten, dichten Thoneisenstein. Sehr kleine Quarzkörner und auch einzelne stärkere bis linsengrosse, gerundete Stücke von weissem Quarz sind hier und dort in die Masse des Thoneisensteins eingestreut. In den kleinen Vertiefungen der Oberfläche der cylindrischen Körper haften an vielen Stellen geringe Mengen eines feinen, weissen Thons und erzeugen den Anschein, als ob in diesen die Körper ursprünglich eingebettet gewesen.

Der Fundort aller vorliegenden Stücke ist eine Sandgrube bei Finkenwalde unweit Stettin. Sie wurden daselbst durch den Bergrath von Gellhorn, welchem der Verfasser schon früher für die Mittheilung vieler anderer neuer Funde von Diluvial-Geschieben dankbar verpflichtet ist, gesammelt.

Wo man die ursprüngliche Lagerstätte dieser Körper zu suchen hat, ist durchaus unsicher. Da aus den anstehenden Tertiär-Ablagerungen der Gegend von Stettin nichts Aehnliches bekannt ist, so wird man ihr Ursprungsgebiet ebenso wie dasjenige anderer Diluvial-Geschiebe im Norden, — in Schweden oder auf den dänischen Inseln zu suchen haben, aber auch von dort sind bisher ähnliche Körper nicht bekannt.

Ebenso wenig hat man für die Altersbestimmung der Ablagerung, in welcher sie ursprünglich enthalten waren, ein bestimmtes Anhalten. Da die in der Oberflächen-Sculptur verwandten Bilobiten in cambrischen und silurischen Schichten vorkommen, so könnte man geneigt sein, auch für das Muttergestein dieser Körper eine Ablagerung gleichen Alters zu vermuthen. Allein weder in Schweden noch in den russischen Ostsee-Provinzen sind Schichten dieses Alters von solcher Beschaffenheit bekannt, dass man aus ihnen die Körper herleiten könnte. Zunächst besitzen schon cambrische und silurische Schichten Schwedens eine ansehnliche Festigkeit des Gesteins, während diese ringsum freien und vollständig aus dem Gestein gelösten Körper offenbar in ein weiches und leicht zerstörbares, sandiges oder thoniges Gestein ursprünglich eingeschlossen waren. Vielleicht ist aber das Muttergestein auch ein von demjenigen der Bilobiten dem Alter nach durchaus verschiedenes und in einer viel jüngeren Formation zu suchen. Die mitteljurassischen thonigen Ablagerungen auf den Inseln und in der Umgebung der Oder-Mündungen schliessen an mehreren Stellen braune Knollen von thonigen Sphaerosiderit ein, deren Beschaffenheit derjenigen des Gesteins unserer Fossilien gleicht. Obgleich bisher aus jurassischen Schichten ähnliche Körper nicht bekannt sind, so könnte dort doch vielleicht die ursprüngliche Lagerstätte derselben sein.

Wenn endlich auch die Frage nach der systematischen Stellung der Körper entsteht, so ist zunächst entschieden zu betonen, dass sie in keinem Falle fossile organische Körper selbst sind. Sie sind es ebenso wenig wie die Bilobiten *(Cruziana)*. Der Verfasser stimmt in Betreff des Wesens der letzteren durchaus mit Nathorst überein, welcher in seiner lehrreichen neuen Schrift [1]) überzeugend nachweist, dass die Bilobiten *(Cruziana)* weder versteinerte Algen, wie verschiedene Forscher in Frankreich und vor allen G. de Saporta und ausserdem neuerlichst J. F. N. Delgado in einer durch zahl-

---

[1]) Nouvelles observations sur des traces d'animaux et autres phénomènes d'origine purement mécanique décrits comme „Algues Fossiles". Avec 5 planches en phototypie et plusieurs figures intercalées dans le texte. Stockholm. Paris 1886.

reiche schöne Abbildungen illustrirten Schrift über die Bilobiten Portugals [1]) zu begründen versucht haben, noch überhaupt versteinerte Organismen selbst, sondern nur Abdrücke oder Spuren von im Schlamm des Meeresufers kriechenden Thieren sind. Die in dem Vorstehenden beschriebenen Körper unterscheiden sich nun freilich von den Bilobiten und ähnlichen Thierspuren dadurch, dass sie nicht wie diese mit der einen Seite fest mit dem Gestein verwachsen sind und nur im Halbrelief auf der Oberfläche der Schichtfläche erscheinen, sondern ringsum frei und cylindrisch sind. Sie sind daher wohl als Ausfüllungen der röhrenförmigen Gänge von Thieren anzusehen, welche nicht wie diejenigen der Bilobiten auf der Oberfläche des schlammigen Meeresbodens, sondern in der Tiefe des Schlammes und von diesem ganz eingehüllt sich fortbewegten. Vielleicht gelingt es später, die ursprüngliche Lagerstätte dieser Körper im anstehenden Gestein aufzufinden.

---

[1]) Etudes sur les Bilobites et autres fossiles des quarzites de la base du système silurique du Portugal. Lisbonne 1886.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: 38

Autor(en)/Author(s): Roemer Carl Ferdinand

Artikel/Article: Notiz uÌˆber Bilobiten-ähnliche als Diluvial-Geschiebe vorkommende Körper. 762-765